

Die Geschichte des Wolfacher Kiefernadelbads im 19. Jahrhundert

Frank Schrader

Über die genauen Ursprünge des Wolfacher Funkenbads in der Vorstadt gibt es bis heute keine verlässlichen Erkenntnisse. Beim Neubau des Badhauses 1857 fand sich ein 24 Fuß (7,2 Meter) tief in den Gneisfelsen gehender, bergmännisch getriebener Stollen¹, aus dessen Klüften das gleiche Wasser hervordrang, das bereits aus der zuvor gefassten kleineren Quelle sprudelte. Dieser damals wieder entdeckte Stollen, dessen genaue Zeitstellung unbekannt ist, wurde etwa 80 Jahre zuvor, also um 1777, bei einem „großartigen Wolkenbruch verschüttet“². Da in unmittelbarer Nähe beim Neubau des Kindergartens 1994 römische Ziegel- und Terra-Sigillata-Funde gemacht wurden³, wäre eine Entstehung des Stollens in römischer Zeit zumindest vorstellbar.

Die Nennung einer „badhofstätt zu Wolfach“⁴ im Jahre 1491, die sich als Pfand im Besitz von Conrad von Velsenberg befand, in den „Collectaneen“ von Oswald Gabelkover (1539-1616) wurde früher in der heimatgeschichtlichen Literatur als ältester Beleg für das Funkenbad angenommen⁵. Eine bislang unbeachtet gebliebene Urkunde von 1501 widerlegt diese Vermutung jedoch, denn hier wird die Lage genauer spezifiziert: die „badhouestat [sic!] zu Wolfach zwüschend der obern müly vnd dem thor“, die Burckhart von Regembach als Lehen von Graf Wolfgang von Fürstenberg aus dem Besitz von Conrat von Velsenberg erhielt⁶. Sie befand sich also im Bereich der heutigen Stadtbrücke zwischen der Stadtmühle und dem Stadttor, wo sich seit 1810 das Wirtshaus „Zur Schütte“ befand, dessen Name eindeutig auf seine einstige Funktion hinweist⁷.

Am 19. Dezember 1856 erwarb Balthasar Göringer aus Rippoldsau, der mit Magdalena Krausbeck aus Wolfach verheiratet war, das Funkenbad in „ziemlich verwahrlostem Zustand“⁸. Er und sein Vater hatten in den Jahren zuvor dem Bad in Rippoldsau zu einem exzellenten Ruf verholfen und auch das Wolfacher Bad profitierte sogleich von der Übernahme⁹:

Das hiesige s. g. Funkenbad, bisher nur wenig bekannt und jährlich von nur etwa 150 Gästen aus der nächsten Umgebung besucht, scheint einer bessern Zukunft entgegen zu geben. Dasselbe ist von dem Leiter der hiesigen Kiefernadeldekot-Fabrik zu Eigentum erworben worden, welcher bereits die Bauarbeiten in Angriff genommen hat, um bis zum künftigen Mai sein Kiefernadel-Dampfbad mit Wannen-, Douche-, Dampf- und Gaseinathmungs-Bädern eröffnen zu können, womit er die Fabrikation des Kiefernadel-Dekokts, Kiefernadel-Oels, der Kiefernadel-Seife, und Kiefernadel-Wattwolle verbinden wird.

Göringer ließ das alte Badhaus abreißen und durch ein neues in „gefälligem ländlichen Stile mit höchst zweckmäßigen inneren Einrichtungen“ ersetzen, das am 25. Mai 1857 eröffnet wurde¹⁰. Die Karlsruher Zeitung berichtete sehr positiv über die erste Saison des Bades unter der neuen Leitung¹¹:

Es wurden innerhalb 3½ Monaten 1910 Wannenbäder mit 6514 Maß Kiefernadeldekot, 184 Kiefernadel-dampf-, 38 Douche- und 6 Gaseinathmungs-bäder, zusammen also 2138 Bäder, und nebenbei 620 Glas Ziegenmolken verabreicht; außerdem aber an Kiefernadelpräparaten versendet: 4051 Maß Dekot, 25 Maß Essenz, 46 Pfund Extrakt, 27 Pfund Seife, und 5½ Pfund Oel. Dabei sind die Kurerfolge in ihrer großen Mehrtheit überraschend glücklich gewesen, so daß sie die Aufmerksamkeit vieler Aerzte des In- und Auslandes auf sich gezogen

¹ Roys: Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad, 29.

² Roys: Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad, 29.

³ Naudascher: Wolfach.

⁴ FUB IV, Nr. 140.

⁵ Schrempf: Wolfach. Fremdenverkehrsort mit Tradition, 179.

⁶ FUB VII, Nr. 216, 7.

⁷ In einer Quelle aus dem 16. Jahrhundert wird die „obere müllin, neben der Badstuben, die Schütte genannt, gelegen“ erwähnt. 1686 hat „E. E. Rat wegen Neuerbauung dieses Badhauses geredt und absonderlich wegen der Badstuben, und weiln solches die gemayne Burgerschaft anbelangen thut, als solle Hainrich Schwaigler die Badstuben mit einem staynenen Ofen wohl versorgen und die Badstuben umb etwas höher machen“. Disch: Chronik der Stadt Wolfach, 224, 513 (Fußnote). – Zur Geschichte des Wirtshauses zur Schütte siehe den Bericht im Schwarzwälder Tagblatt Villingen vom 11.9.1939.

⁸ Armbruster; Schrempf: Metzger August'sche Chronik, 161.

⁹ Karlsruher Zeitung vom 3.2.1857. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147112/fragment/page=1671569>. Internet, 18.4.2023.

¹⁰ Roys: Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad, 28; Karlsruher Zeitung vom 10.4.1857. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147112/fragment/page=1671799>. Internet, 16.4.2023. – Vgl. hierzu auch die in mancherlei Hinsicht überholte Darstellung der Badgeschichte in Schrempf: Wolfach. Fremdenverkehrsort mit Tradition, 182.

¹¹ Karlsruher Zeitung vom 13.9.1857. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147112/fragment/page=1672318>. Internet, 16.4.2023. – Wortgleicher Bericht im Ortenauer Boten vom 22.9.1857.

haben. Rheumatische, gichtische Leiden, sowie Nerven-, Drüsen- und Blutkrankheiten sind in den meisten Fällen theils behoben, theils mit Aussicht auf gänzliche Heilung wesentlich verbessert worden. Daß die Zahl der abgegebene Bäder und Kiefernadelpräparate die oben angegebene Höhe erreichte, obgleich die Anstalt ganz neu gegründet ist, die Kiefernadelbäder in Süddeutschland noch nicht genug gekannt und gewürdigt sind, die Anstalt auch erst spät eröffnet und dem Publikum bekannt werden konnte, das beweist, in Verbindung mit den großen Kurerfolgen an 265 Kurgästen, daß das Bad Wolfach einer schönen Zukunft entgegengeht. Dabei wäre jedoch eine Vergrößerung des Etablissements und die Verbindung einer Gastwirthschaft mit demselben, wozu eine Badanstalt die Konzession nicht verweigert werden wird, höchst wünschenswerth, und es ist nur zu beklagen, daß die Erfüllung dieses Wunsches nicht in den Kräften des Eigenthümers, Hrn. Göringer, liegt, der übrigens zu diesem Behufe einen oder mehrere Theilnehmer sucht, welche einst in den alleinigen Besitz der gewiß zu großem Rufe gelangenden Anstalt treten könnten.

Um die Wirkung der Kiefernadel-Bäder zu verstärken, setzte Göringer die schon seit Jahrhunderten bekannte salinisch-eisenhaltige Mineralquelle des früheren Funkenbads ein, die „an sich schon als gegen Rheuma, Gicht, Hautkrankheiten etc. heilsam wirkend bekannt“ war und nutzte sie auch für Mineralbäder¹². Hergestellt wurde das für die Bäder verwendete Kiefernadeldekot durch die 1856 von ihm in Wolfach gegründete Firma „Johann Krausbeck & Comp.“¹³, die damit warb, dass „unsere Gegend reich an duftigen Kiefer-Waldungen“ sei und dadurch das Kiefernadel-Dekot zu den „billigsten Preisen und in jeder beliebigen Quantität in Fässern“, begleitet von einer Gebrauchsanweisung, versendet werden könne.



Abbildung 1: Das Kiefernadel-Bad im Jahre 1860 mit Glaspavillon (links) und Springbrunnen

Im Oktober 1857 wollte Göringer das Bad zum Preis von 11.000 fl. (Gulden) an eine Gesellschaft verkaufen, an deren Spitze „tüchtige Finanzmänner aus Karlsruhe“ standen¹⁴, die versprachen, es „auf Aktien“ zu übernehmen¹⁵; er selbst sollte der „Dirigent des Etablissements“ bleiben. Das Aktienkapital wurde auf 25.000 fl., der Preis für eine 50-fl.-Aktie auf 35 fl. festgesetzt. Allein in Wolfach stand die Zeichnung von 6.000 fl. in Aussicht¹⁶. Da jedoch die Errichtung einer Aktiengesellschaft zur Weiterführung des Kiefernadelbades keine „Staatsgenehmigung“ erhielt und daraus eine „Badkrisis“ erwuchs, bildete sich im Februar 1858 eine „Gesellschaft hiesiger Bürger“, die das Bad von Göringer kaufte, um mit ihren „hinlänglichen Geldmitteln“ das Bad „zweckentsprechend und zeitgemäß“ einzurichten und zu erweitern¹⁷. Göringer wurde zum Direktor der Anstalt ernannt. Der „Ortenauer Bote“ in Offenburg berichtete darüber¹⁸, dass man nicht zweifeln könne, dass „das Wolfacher Bad, im Besitze einer soliden und verständigen Gesellschaft und unter der Leitung eines solchen Mannes, wie Göringer, einer schönen Zukunft entgegen gehe“. Die Fabrikation der

¹² Karlsruher Zeitung vom 10.4.1857.

¹³ Anzeige im Ortenauer Boten vom 8.7.1856. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-152022/fragment/page=5863202>. Internet, 16.4.2023.

¹⁴ Karlsruher Zeitung vom 8.10.1857; Der Landbote [Sinsheim] vom 10.10.1857. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147112/fragment/page=1672402>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-159690/fragment/page=6224207>. Internet, 16.4.2023.

¹⁵ Schwarzwälder Bote vom 6.11.1857. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-228790/fragment/page=6561881>. Internet, 16.4.2023.

¹⁶ Karlsruher Zeitung vom 8.10.1857; Der Landbote [Sinsheim] vom 10.10.1857.

¹⁷ Der Ortenauer Bote vom 16.2.1858. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156345/fragment/page=5864527>. Internet, 16.4.2023.

¹⁸ Der Ortenauer Bote vom 16.2.1858.

Kiefernadelpräparate werde in „ihrer bisherigen Ausdehnung durch die Gesellschaft unter Göringer’s Leitung“ fortgesetzt. Über die Heilerfolge des Kiefernadelbades schrieb im April 1858 die badische Presse¹⁹:

Schmerzhafte Gichtleiden, welche Geschwulst, Gelenksteifigkeit, allgemeine Körperschwäche, Geschwüre etc. zur Folge hatten, wurden in weitaus den meisten Fällen mit durchschnittlich 20 Kiefernadel-Wannen- und 5 Kiefernadel-Dampfbädern so geheilt, daß die theils an Krücken, theils an Stöcken oder am Arme ihrer Wärter angekommenen Kranken von ihren Leiden und deren Folgen befreit waren. Mehrere Frauen, welche in Folge der Niederkunft an allgemeiner Körperschwäche litten, verließen nach Gebrauch von 18 bis 24 Kiefernadel-Wannenbädern mit 2 bis 6 Maß Decoct gesund und gekräftigt die Kuranstalt. Ein 65jähriger Herr aus Straßburg litt in Folge eines Oberschenkelbruches seit 2 Jahren unter unaufhörlichen Schmerzen an großer Schwäche des Fußes, konnte ohne Hilfe weder vom Sitze aufstehen, noch gehen. Nach 22 Bädern konnte er seinen Fuß wieder gebrauchen. Weiter erwiesen sich die Bäder sehr wirksam gegen Gesichtsschmerz, Drüsenkrankheiten, Leiden der Luftröhre, Hautkrankheiten, namentlich Flechten und Friesel und gegen Hämorrhoidalleiden.

Neben den Kiefernadelbädern bot das Bad auch „vorzüglich zubereitete Ziegen-Molken, alle Sorten Mineral-Wasser“ sowie „Markgräfler oder Thalweine guter und bester Qualität per Schoppen 8, 10 und 12 kr.“ an²⁰. Bis zum Saisonstart am 15. Mai 1859 gab es abermals „sehr bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen“²¹. Die alten Badzimmer wurden in „neue, freundliche Kabinete“ verwandelt sowie zwei neue Wannenbadzimmer und ein Dampfbad hinzugefügt. Vor dem Badehaus entstanden ein „wahrhaft eleganter Glaspavillon mit schön geziertem Konversationssaale und bedeckt mit einem Asphalttdache“ und eine mit Blumen reich verzierte Anlage²²; die Pläne dafür entwarf im Jahr zuvor ein Straßburger Künstler²³.

Getrübt wurde die Saison 1859 durch Kriegsbefürchtungen, ausgelöst durch den am 17. April ausgebrochenen „Sardinischen Krieg“ zwischen Sardinien-Piemont und Frankreich auf der einen sowie Österreich auf der anderen Seite²⁴. Insbesondere im Elsass, von wo aus viele Kurgäste in den Schwarzwald kamen, gab es Gerüchte, dass wegen des Krieges die Franzosen im Großherzogtum Baden „Unannehmlichkeiten“ zu befürchten hätten. Die Baddirektion sah sich deshalb veranlasst, diese Gerüchte öffentlich als „lügenhaft“ zu bezeichnen. Nach dem Frieden von Villafranca am 12. Juli 1859 beruhigte sich die Lage wieder.

Göringer gelang es durch seine gute Werbe- und Pressearbeit, das Ansehen des Bades stetig zu steigern. Bereits 1857 regte er den Druck des kleinen Büchleins „Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad“ von Heinrich Roys an²⁵. Der ärztliche Leiter des Bades, Dr. Herrmann, berichtete 1859 und 1860 in den von dem Karlsruher Arzt Robert Volz (1806-1882) herausgegebenen „Ärztlichen Mitteilungen aus und für Baden“ ausführlich über die neuesten Entwicklungen und medizinischen Hintergründe der Badanstalt²⁶. Darin beschreibt er auch einen etwas kuriosen Fall²⁷:

Durch einen Zufall wurde man darauf geführt, gleichfalls innerlichen Gebrauch von einem der Kiefernadelpräparate zu machen, nämlich von der s. g. Kiefernadelessenz. – Ein Kurgast hatte nämlich schon im Jahr 1858 wegen Verdauungsstörungen, Blähungen und unregelmäßiger Stuhlentleerung, auf den (wahrscheinlich falsch verstandenen) Rath seines Arztes ein Fäßchen Kiefernadeldekot sich kommen lassen, und täglich 2 Schoppen davon kalt getrunken. Nach einiger Zeit fühlte er sich besser, indem obige Beschwerden allmählig sich verloren und namentlich ein stärkerer Abgang des Urins eingetreten sei. Er ließ sich deßhalb noch ein zweites Fäßchen kommen und trank es bis zur Hälfte leer. Im [Sommer 1859] nun nahm er sich vor, seine Kur an Ort und Stelle, wo sein Mittel fabriziert worden, fortzusetzen, und kam also hierher, und schöpfte mit einem Glase aus den Behältern die Brühe und trank sie, zum Verwundern Derer, die es mit ansahen. Auf seine Mittheilungen über die Wirkung dieser Gebrauchsweise des Dekokts aufmerksam gemacht, schlugen wir ihm vor, die Essenz, die als destillirtes Präparat

¹⁹ Der Landbote [Sinsheim] vom 15.4.1858. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-159708/fragment/page=6224520>. Internet, 16.4.2023. – Als Quelle für den Bericht wird die Karlsruher Zeitung genannt, von der es aus dieser Zeit kein Digitalisat im Internet gibt. Wortgleiche Berichte erschienen im Ortenauer Boten vom 20.4.1858 und Schwarzwälder Boten vom 23.4.1858. – Vgl. hierzu auch die „Baderöffnungs-Annonce“ in der Karlsruher Zeitung vom 7.5.1858. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147124/fragment/page=1672709>. Internet, 16.4.2023.

²⁰ „Baderöffnungs-Annonce“ in der Karlsruher Zeitung vom 7.5.1858.

²¹ Der Ortenauer Bote vom 17.5.1959. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156359/fragment/page=5865567>. Internet, 16.4.2023.

²² Der Ortenauer Bote vom 17.5.1959.

²³ Der Landbote [Sinsheim] vom 15.4.1858. – Wortgleiche Berichte erschienen im Ortenauer Boten vom 20.4.1858 und Schwarzwälder Boten vom 23.4.1858.

²⁴ Der Ortenauer Bote vom 29.7.1859. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156359/fragment/page=5865740>. Internet, 23.4.2023.

²⁵ Roys: Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad.

²⁶ Herrmann: Das Kiefernadelbad zu Wolfach im Sommer 1858; Herrmann: Das Kiefernadelbad zu Wolfach im Sommer 1859.

²⁷ Herrmann: Das Kiefernadelbad zu Wolfach im Sommer 1859, 101.

jedenfalls reiner, klarer und schmackhafter zu nehmen sein müßte, als die trübe Brühe des Dekokts, zu versuchen; - sie bebagte ihm auch wirklich.

In seiner Eröffnungsannonce zum Saisonstart am 1. Mai 1860 wies Göringer auf die „Reise-Gelegenheiten“ hin, mit der seine Kurgäste das Bad erreichen konnten. So fuhren „durch das schöne Kinzigthal täglich zwei Post- und ein Privat-Omnibus“ von und nach der Eisenbahnstation Offenburg, die Fahrt dauerte etwa vier Stunden²⁸; von und nach der Eisenbahnstation Appenweiler verkehrte durch die „Renchbäder und das Bad Rippoldsau täglich einmal ein Großh. Eilwagen bis Rippoldsau und von Rippoldsau täglich ein Omnibus bis Wolfach“. Der Karlsruher Anzeiger berichtete am 12. August 1860 in lobenden Worten über das „Etablissement“²⁹:

Unser Kiefernadelbad ist auch in diesem Jahre sehr stark besucht. Die staunenswerthen Wirkungen dieser Kuranstalt, das herrliche kräftigende Klima unserer Gegend, die freundliche Aufnahme, welche die Fremden im Badhause und bei den hiesigen Einwohnern finden, die geringen Kosten des hiesigen Aufenthalts, das herzliche Einvernehmen aller Badgäste jedes Standes, die gemüthlichen Vergnügungen u. s. w. ziehen die Gäste in Menge an; dabei waren wir durch die Witterung mehr begünstigt, als die ebenen Strecken des Landes, wo es fast immer regnete. Die Stadt Karlsruhe ist es insbesondere, die uns zahlreiche Kurgäste zuschickt, sowie Freiburg und Offenburg; aber auch aus allen Landestheilen finden sich solche ein, wie aus anderen deutschen Ländern, aus Frankreich und andern ausländischen Staaten. Es sind für die nächste Zeit noch sehr viele Gäste angekündigt.

Hohen Besuch erhielt Wolfach im August 1860 durch Anton Stabel (1806-1880)³⁰ und Prof. Dr. August Lamey (1816-1896)³¹. Vier Monate zuvor, am 2. April, hatte Großherzog Friedrich I. von Baden (1826-1907)³² dem damaligen Oberhofrichter Stabel die „Leitung des Justizministeriums und die einstweilige Leitung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten“³³, Lamey die des Innenministeriums übertragen³⁴. Die beiden ranghöchsten badischen Minister fuhren am 10. August 1860 zum „Vortrag zu S. K. H. dem Großherzog nach Rippoldsau“³⁵, übernachteten dort und trafen am Abend des 11. Augusts in Wolfach ein, wo sie im Gasthof zum Salmen logierten³⁶. Anderntags besichtigten sie die „Kiefernadel-Badanstalt“ unter Führung des Baddirektors Göringer und sprachen sich „sehr anerkennend über die Heilanstalt“ aus.

Zwei Tage später, am 14. August 1860, kam der Großherzog selbst mit seiner Familie auf der Reise von Rippoldsau zur Insel Mainau nach Wolfach³⁷. Unter „Bollerschüssen und Glockengeläute“ wurden die „höchsten Herrschaften“ vormittags zwischen 10 und 11 Uhr an der bei der „Vorstadtbrücke“ (gemeint ist die heutige Stadtbrücke) errichteten Ehrenpforte vom Gemeinderat „ehrfurchtsvoll empfangen“. Unter dem „Geleite der Stadtbehörde, des städtischen Musikkorps und einer freudigen Menschenmenge“ fuhren die „Herrschaften“ langsam durch die Stadt „zu dem Posthause, woselbst Höchstadieselben von dem Hrn. Amtsvorstand und dem Hrn. Amtsrichter ehrfurchtsvollst“ begrüßt wurden (das Posthaus befand sich im Gasthof zum Salmen). Während des Umspannens der Pferde hatte Baddirektor Göringer die „Ehre, Ihren Königl. Hoheiten mit passender Anrede ein hübsch gearbeitetes Etui mit den verschiedenen Kiefernadelpräparaten unterthänigst zu überreichen, welches von Höchstadieselben huldreich angenommen“ wurde. Der Großherzog und seine Frau erkundigten sich nach den „Erfolgen der Kuranstalt, der Zahl der Kurgäste und abgegebenen Bäder u. s. w., freuten sich über die günstige Auskunft des Baddirektors, und wünschten dem neuen Badeort eine glückliche Zukunft“. Nach dem Pferdewechsel verließ das großherzogliche Paar die Stadt wieder unter „tausendstimmigem Hochrufe“.

²⁸ Der Ortenauer Bote vom 5.6.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156360/fragment/page=5866506>. Internet, 22.4.2023.

²⁹ Karlsruher Anzeiger vom 12.8.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157321/fragment/page=2429863>. Internet, 22.4.2023.

³⁰ Fischer: Stabel, Anton.

³¹ Gall: Lamey, August.

³² Zu den Großherzögen von Baden siehe Mußgnug: Seine Königliche Hoheit.

³³ Stabel war damit im heutigen Sinne der „Ministerpräsident von Baden“. – Zum Hintergrund der Ernennung Stabels siehe Mußgnug: Seine Königliche Hoheit, 126-128.

³⁴ Karlsruher Zeitung vom 3.4.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147130/fragment/page=1724518>. Internet, 22.4.2023.

³⁵ Karlsruher Anzeiger vom 12.8.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157321/fragment/page=2429863>. Internet, 22.4.2023.

³⁶ Karlsruher Zeitung vom 15.8.1860; Karlsruher Anzeiger vom 15.8.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147130/fragment/page=1725074>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157321/fragment/page=2429871>. Internet, 21.4.2023.

³⁷ Karlsruher Zeitung vom 19.8.1860. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147130/fragment/page=1725098>. Internet, 22.4.2023.

Ein großes Anliegen Göringers zur Belebung seines Unternehmens war die Einrichtung einer Telegraphenstation in Wolfach, für die sich auch der „Gemeinderath und Ausschuß, der Handelsstand und die Schiffferschaft“ einsetzten; bereits 1858 bot die Stadtverwaltung an, sämtliche Telegraphenstangen kostenlos zu liefern, um eine Telegraphenleitung von der nächstgelegenen Station in Hausach nach Wolfach zu verlegen³⁸. Schon damals galt die jeweils aktuelle Kommunikationstechnologie als ein wichtiger Standortfaktor für die heimische Wirtschaft. Die Eröffnung fand schließlich nach einigen Verzögerungen am 15. Mai 1861 statt³⁹. Zwei der vier ersten Festtelegramme sandte die „Direktion des Kiefernadelbades“, also Balthasar Göringer, an den Großherzog und das Handelsministerium in Karlsruhe und bedankte sich bei diesen für die Errichtung der Station⁴⁰:

An S. K. Hoh. Unsern durchlauchtigsten Großherzog Friedrich!

Geruben Euer Königliche Hobeit, für allergnädigst genehmigte Errichtung hiesiger Telegraphenstation auch den ebrfürchtvollsten Dank der Kiefernadelbad-Anstalt, für welche der Telegraph eine wahre Wohlthat geworden, huldreichst aufzunehmen.

Auch unsere Kurgäste und deren ferne Angehörigen werden das fürstliche Werk segnen.

In tieffster Unterthänigkeit

Göringer, Baddirector.

An Großherzogliches Handelsministerium!

Die Kiefernadelbad-Anstalt beehrt sich hohem Handelsministerium am Eröffnungstage der Telegraphen-Station Wolfach den wärmsten Dank auszusprechen für dieses für unsere Anstalt und ganze Gemeinde so wichtige Verkehrsmittel.

Hochdasselbe hat dadurch die zahlreichen nützlichen Werke seiner erst kurzen Wirksamkeit um ein wichtiges vermehrt.

Eines hoben Handelsministeriums

Gehorsamster

B. Göringer.

In seinen Annoncen in der badischen Presse wies Göringer nach der Eröffnung immer explizit darauf hin, dass Wolfach eine Telegraphenstation besitze⁴¹.

In jenen Jahren investierte die Stadt auch viel Geld in den Ausbau von schattigen Wanderwegen auf die umliegenden Berge, die Verschönerung des Stadtbildes und die Einrichtung eines kleinen „Flußbades“ in der Kinzig unterhalb der Stadtbrücke⁴². Von der „Kinzigbrücke bis an das südliche Ende der Stadt“ entstanden durch die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Lahr seit 1860 unter der Leitung des „großh. Wasser- und Straßenbau-Inspectors“ Friedrich Greiner⁴³ die neuen „Kinziguferbauten“, durch die „angenehme Promenaden, die von Kastanienbäumen beschattet werden“ sollten⁴⁴, geschaffen wurden:

Dadurch erhält Wolfach längs der Kinzig eine schöne Straße, welche eine Strecke weit mit Alleen geziert sein wird. Es wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Hintergebäude, welche jetzt noch diese beiden Ufer schänden, verschwinden, aber sie werden verschwinden, und viele große Städte werden Wolfach um die neue Kinzigpromenade beneiden.

³⁸ Karlsruher Zeitung vom 15.8.1860; Karlsruher Anzeiger vom 15.8.1860; Disch: Chronik der Stadt Wolfach, 466. – Disch vermutete fälschlicherweise, dass die Telegraphenstation bereits 1858 entstand.

³⁹ Verordnungs-Blatt der Direction der Großherzoglich-Badischen Verkehrsanstalten vom 13.5.1861, 122, Nro. 12,226. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-255561/fragment/page=6938922>. Internet, 22.4.2023. – Zur Entwicklung des badischen Telegraphenwesens siehe Löffler, 447-478

⁴⁰ Karlsruher Zeitung vom 16.5.1861; Karlsruher Anzeiger vom 16.5.1861. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147140/fragment/page=1675223>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157338/fragment/page=2430815>. Internet, 23.4.2023.

⁴¹ Karlsruher Zeitung vom 18.6.1861; Der Ortenauer Bote vom 2.5.1862. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147140/fragment/page=1675364>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-152033/fragment/page=5868246>. Internet, 22.4.2023.

⁴² Karlsruher Anzeiger vom 28.8.1861. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157338/fragment/page=2431178>. Internet, 1.5.2023.

⁴³ Greiner aus Allmansweier war 1829 Ingenieurpraktikant, 1833 Wasser- und Straßenbau-Conducteur in Säckingen, 1838 Bezirksinspektor in Konstanz, 1847 in Mannheim, 1849 in Lahr, 1858 Oberingenieur, 1860 Ritter des Zähringer Löwenordens. Wechmar: Handbuch für Baden und seine Diener, 205; Roys (Hg.): Verzeichnis aller aktiven Hof-, Kirchen-, Militär- und Staats-Diener und Rechtsanwälte, 42.

⁴⁴ Karlsruher Anzeiger vom 28.8.1861. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157338/fragment/page=2431178>. Internet, 25.4.2023.

Die damals gepflanzten Kastanienbäume wurden in den Jahren 2000 (Dammseite) und 2007 (Stadtseite) von der Stadt Wolfach gefällt und durch eine Neubepflanzung ersetzt⁴⁵.

Ab 1862 teilten sich Amtsarzt Dr. Kasimir Seeger⁴⁶, Assistenzarzt Herrmann und der „practische Arzt“ Willmann die Betreuung der Kurgäste⁴⁷; zum 1. Mai 1865 übernahm Bezirksarzt Dr. Richard Willibald die ärztliche Leitung der Badanstalt⁴⁸. Unter dem Titel „Die Pflege der Haut als Schutz und Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus und alle damit verwandten krankhaften Zustände“ veröffentlichte Göringer 1862 ein 24-seitiges Heft⁴⁹, für das er in der Presse warb⁵⁰:

Das Werkchen enthält die nothwendigsten Mittheilungen über die Heilkraft der verschiedenen Kiefernadelbäder und Kiefernadelpräparate; gibt Gebrauchsanweisungen und guten Rath; führt die Hautkrankheiten auf, welche durch das Heilmittel leicht heilbar sind; enthält eine Zusammenfassung der in den Jahren 1857, 1858, 1859, 1860 und 1861 in Wolfach abgegebenen Kiefernadelbäder und versendeten Kiefernadelpräparate und ein Verzeichnis der verschiedenen Kiefernadel-Fabrikate und Präparate, welche von der Kiefernadelbadanstalt Wolfach zu beziehen sind.

Auch in Adelskreisen war das Bad sehr angesehen und beliebt. Ihre „Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich von Württemberg“, Katharina von Württemberg (1821-1898)⁵¹, „nebst zwei Prinzessinnen Töchtern Ihrer Großh. Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm von Baden“, Pauline Elisabeth (1835-1891) und Leopoldine (1837-1903) von Baden⁵², machten am 27. Juni 1862 einen Ausflug von Rippoldsau nach Wolfach⁵³. Die „erlauchten Damen“ stiegen im Gasthof zum Engel ab und besuchten die „fürstl. fürstenbergische Schloßkapelle, unsere Pfarrkirche und unsere Kiefernadelbad-Anstalt, deren Director, Hr. Göringer, ihnen die ganze Badanstalt in allen ihren Theilen zeigte, unter Beifügung der nöthigen Erläuterungen über deren Gebrauch und Heilkräfte“. Sichtlich befriedigt kehrten die „hohen Gäste“ nach eingenommenem Abendbrot im „Engel“ wieder nach Rippoldsau zurück.



Abbildung 2: Annonce des Kiefernadelbads im "Badischen Beobachter" vom 27. April 1864

Da sich Göringer im Januar 1864 wegen des „zu hohen Pachtschillings“ aus dem Badebetrieb zurückziehen wollte, verkaufte die Aktiengesellschaft des Kiefernadelbads ihren Besitz an ihn, der dafür ein „ihm verhältnismäßig dünkendes Angebot“ abgegeben hatte⁵⁴. Minister Lamey besuchte im August 1864 nochmals das

⁴⁵ Einigung zu den Bäumen an der Kinzigallee erzielt.

⁴⁶ Dr. Seeger, geboren 1792 in Ebnet, 1828 prakt. Arzt und Wundarzt, 1836 Hebarzt, 1851 Amtsphysikus in Stühlingen, 1856 bis 1864 Amtsarzt in Wolfach, danach im Ruhestand. Roys (Hg.): Verzeichnis aller aktiven Hof-, Kirchen-, Militär- und Staats-Diener und Rechtsanwälte, 112.

⁴⁷ Der Ortenauer Bote vom 2.5.1862. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-152033/fragment/page=5868246>. Internet, 1.5.2023.

⁴⁸ Der Ortenauer Bote vom 3.6.1865. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156616/fragment/page=5877763>. Internet, 23.4.2023. – Dr. Willibald, geboren 1824 in Donaueschingen, 1851 prakt. Arzt, 1852 Wund- und Hebarzt, 1856 Amtschirurg von Donaueschingen zu Hüfingen, 1862 Titel als Assistenzarzt erhalten, 1863 Amtsgerichtsarzt in Stühlingen, zum 1. Oktober 1864 zum Amtsarzt von Wolfach ernannt. Roys (Hg.): Verzeichnis aller aktiven Hof-, Kirchen-, Militär- und Staats-Diener und Rechtsanwälte, 137; Karlsruher Tagblatt vom 4.9.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-148678/fragment/page=2237857>. Internet, 6.5.2023.

⁴⁹ Göringer: Die Pflege der Haut als Schutz und Hilfe.

⁵⁰ Karlsruher Anzeiger vom 12.7.1862. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157342/fragment/page=2432284>. Internet, 25.4.2023.

⁵¹ Der einzige Sohn von Prinz Friedrich (1808-1870) und Prinzessin Katharina von Württemberg war der spätere König Wilhelm II. von Württemberg (1848-1921).

⁵² Wilhelm Markgraf von Baden (1792-1859) war verheiratet mit Elisabeth von Württemberg (1802-1864) und hatte insgesamt vier Töchter.

⁵³ Karlsruher Zeitung vom 1.7.1862. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-145998/fragment/page=1677146>. Internet, 26.4.2023.

⁵⁴ Karlsruher Zeitung vom 2.2. und 12.2.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157629/fragment/page=1641115>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157629/fragment/page=1641191>; Der Ortenauer Bote vom 16.2.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156604/fragment/page=5874470>. Internet, 19.4.2023.

Kiefernadelbad, dieses Mal in Begleitung des Geheimrats Ludwig Ernst Cron (1810-1889)⁵⁵ und des Ministerialrats im Innenministerium Julius Jolly (1823-1891)⁵⁶; abends „begrüßte den Minister von dem Feuerwehrcorps ein Fackelständchen“⁵⁷.

Zwischen Balthasar Göringer und dem Mannheimer Zigarrenfabrikanten Lazarus Morgenthau (1815-1897)⁵⁸, die sich vermutlich bei einer Kur Morgenthaus in Wolfach kennen gelernt hatten, kam es im August 1864 zu einem Streit um die „Kiefernadel-“ bzw. „Fichtelnadel-Cigarre“⁵⁹. Göringer hatte Morgenthau zur Fabrikation dieser von ihm, Göringer, erfundenen Zigarre gewonnen und ihn ermächtigt, in beider Namen ein Erfindungspatent zu erwirken. Morgenthau reklamierte jedoch die Erfindung für sich und meldete das Patent nur unter seinem eigenen Namen an⁶⁰. Nachdem Göringer gegen ihn beim badischen Handelsministerium geklagt hatte, versuchte Morgenthau, das Bad von der Eigentümerin „Frau Wittwe B.“ zu kaufen, doch berichtete der „Badische Beobachter“ in seiner Ausgabe vom 24. August 1864, dass „Hr. Kiefernadelbaddirektor Göringer Miteigenthümer“ und der „Miteigenthümer B.“ mit Hinterlassung minderjähriger Kinder gestorben sei, dessen Witwe also nicht Eigentümerin und in „keiner Weise zum Verkaufe berechtigt“ wäre⁶¹. Außerdem habe Göringer vertragsmäßig das Vorkaufsrecht. Jedoch einigten sich die beiden Kontrahenten schließlich im September 1864 auf ein „gütliches Abkommen“, dass beide „gleichtheilige Eigenthümer der Badanstalt werden, Göringer überdies noch wie bisher technischer Leiter verbleibt“⁶². Nachdem Morgenthau an Göringer eine „ansehnliche Abfindungssumme“ ausbezahlte, verzichteten beide auf ihren Rechtsstreit über die „Priorität der Fichtennadel-Cigarren-Erfindung“. (Im Oktober 1864 wollte Morgenthau für 23.000 fl. von der Großherzoglichen Militärwitwenkasse in Karlsruhe den Gasthof zum Fürstenberger Hof in Haslach i. K. mit „umfangreichen Oekonomiegebäuden, großem Garten und mehreren Morgen Aeckern und Wiesen“ ersteigern. Er beabsichtigte, in der Nähe des Gasthofes eine „Fichtennadel-Cigarrenfabrik und ein Fichtelnadelbad zu errichten“⁶³. Allerdings wurde dieser Kauf nicht genehmigt, da Morgenthau zwar das höchste Gebot abgegeben hatte, es aber „als weit unter dem wahren Werthe stehend“ nicht genehmigt wurde⁶⁴.)

Kurze Zeit nach der Einigung mit Göringer „offerirte“ Morgenthau mit dem neuen „Fichtennadel-Brustzucker allen Jenen, welche an chronischer Heiserkeit, Kehlkopf-Affection, Keuchhusten, Asthma, überhaupt an einer der vielen Beschwerden der Respirations-Organen leiden, ein vorzügliches reizmilderndes und ableitendes Mittel in der möglichst angenehmen Form“ und erregte dadurch einige Aufmerksamkeit in der Fachwelt⁶⁵.

Kaum ein Jahr später, am 2. Oktober 1865, starb Göringer in Wolfach⁶⁶. Im folgenden Dezember kündigte der Großherzogliche Notar Daniel Nischwitz im „Ortenauer Boten“ die Versteigerung des Kiefernadelbades für den 8. Januar 1866 an⁶⁷:

⁵⁵ Ludwig Ernst Cron.

⁵⁶ Jolly wurde 1866 Innenminister und 1868 als Nachfolger von Karl Mathy (1807-1868) badischer Regierungschef. Gall: Jolly, Julius.

⁵⁷ Badischer Beobachter vom 20.8.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147455/fragment/page=2435200>. Internet, 22.4.2023.

⁵⁸ Zur Familiengeschichte Morgenthaus siehe Meier: Morgenthau; Morgenthau: Mostly Morgenthau.

⁵⁹ Badischer Beobachter vom 11.8.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147455/fragment/page=2435164>. Internet, 16.4.2023.

⁶⁰ Das großherzogliche Handelsministeriums erteilte am 13. Juli 1864 das Erfindungspatent an den „Cigarrenfabrikanten Lazarus Morgenthau in Mannheim für das von ihm erfundene Verfahren, Cigarren mit Benützung von Fichtennadel-Apparaten herzustellen“. Der Landbote [Sinsheim] vom 14.7.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-159764/fragment/page=6161762>. Internet, 17.4.2023. – Vgl. dazu die Berichte über die Wirkung der neuen „Cigarre“ im Landboten [Sinsheim] vom 21.7.1864 und im Ortenauer Boten vom 30.7.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-159764/fragment/page=6161776>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156604/fragment/page=5874948>. Internet, 17.4.2023. – Morgenthau: Improvement in the manufacture of cigars, cigarettes.

⁶¹ Badischer Beobachter vom 24.8.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147455/fragment/page=2435215>. Internet, 22.4.2023.

⁶² Badischer Beobachter vom 20.9.1864; Karlsruher Zeitung vom 21.9.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147455/fragment/page=2435316>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157629/fragment/page=1642612>. Internet, 17.4.2023.

⁶³ Der Ortenauer Bote vom 19.10.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156604/fragment/page=5875197>. Internet, 17.4.2023.

⁶⁴ Der Ortenauer Bote vom 22.10.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156604/fragment/page=5875206>. Internet, 18.4.2023.

⁶⁵ Badischer Beobachter vom 2.11.1864; Der Ortenauer Bote vom 12.11.1864. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147455/fragment/page=2435482>; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156604/fragment/page=5875264>. Internet, 17.4.2023.

⁶⁶ Katholische Gemeinde Wolfach, Standesbuch 1851-1869, 369. Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg, Signatur L 10 Nr. 6214. <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=5-499037-338>. Internet, 17.4.2023.

⁶⁷ Kiefernadelbad- und Fahrniß-Versteigerung.

Kiefernadelbad- und Fabrniß-Versteigerung

1. Badhaus-Versteigerung

*Am Montag den 8. Januar 1866, Vormittags 9 Uhr, wird das dem verstorbenen Balthasar Göringer dabier in Gemeinschaft mit Herrn L. Morgenbau von Mannheim eigentümlich angehörige, in reizender Gegend des badischen Kinzigthals gelegene und seit einigen Jahren stark besuchte **Kiefernadelbad zu Wolfach** mit den zum Bad gehörigen Fabrnissen, zusammen taxirt zu 13.000 fl., in dem Badhaus zu Wolfach zu Eigentum öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. [...]*

2. Fabrniß-Versteigerung

Am Donnerstag den 11. Januar 1866 und die folgenden Tage, jeweils von Morgens 8 Uhr an, werden die zur Verlassenschaft des dabier verstorbenen Balthasar Göringer, Badbesitzer, gehörigen Fabrnisse, als Betten, Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinwerk, Glaswaaren, Kiefernadelpräparate u. s. w., gegen gleich baare Zahlung in dem Badhaus dabier zu Eigentum öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß am ersten Tag die Betten, das Weißzeug und die Kleidungsstücke, am zweiten das Schreinwerk u. s. w. zur Versteigerung kommen.

Nachdem Xaver Armbruster aus Schapbach das Bad für die taxierten 13.000 fl. ersteigert hatte⁶⁸, wurde ihm das persönliche Gastwirtschaftsrecht ohne Einschränkung auf die Badzeit verliehen⁶⁹. 1874 übernahm der Ochsenwirt Severin Armbruster das Kiefernadelbad und verband es mit seinem Gasthof⁷⁰, doch ab 1878 war es für zwei Jahre geschlossen. Metzgermeister August Armbruster berichtet in seiner handschriftlichen Chronik über Wolfach, die um 1895 entstand, dass es um die Aktien der „Aktiengesellschaft Kiefernadelbad“ meist nicht zum Besten stand und sie meist „wohlfeil“ zu haben waren; nach dem Tode Göringers kam „das Bad wieder in den Krebsgang. Die Ursache war immer die gleiche: Es fehlte einfach das liebe Geld!“⁷¹ Nach den wechselhaften Erfolgen in den 1870er Jahren wendete sich durch die Übernahme durch Rudolf Neef und dessen geschäftstüchtiger Ehefrau Bertha geb. Immer 1880 das Blatt. Das Bad feierte seine „Auferstehung“ und wurde durch „herrliche Anlagen“ in der nächsten Umgebung, seine „schattigen Alleen“ im Kurgarten sowie die schönen Säle des Hauses für die „gesamte Stadt Wolfach zur Zierde“; im Badhaus selbst war nun „für allen Comfort gesorgt“⁷².

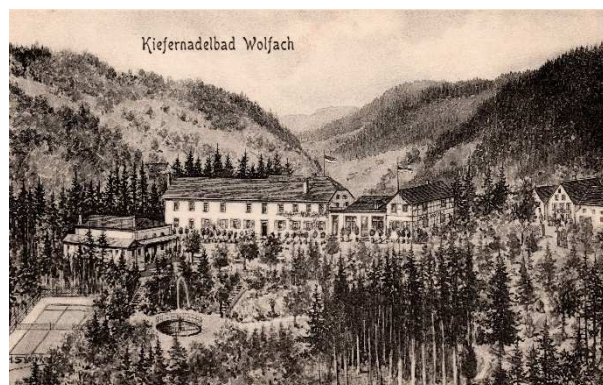


Abbildung 3: Das Wolfacher Kiefernadelbad um 1900 in einer Zeichnung des Wiener Malers Hans Skocek

⁶⁸ Karlsruher Zeitung vom 19.1.1866. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157645/fragment/page=1644919>. Internet, 25.4.2023.

⁶⁹ Disch: Chronik der Stadt Wolfach, 127.

⁷⁰ Karlsruher Zeitung vom 10.5.1874. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-157722/fragment/page=1707036>. Internet, 23.4.2023.

⁷¹ Armbruster; Schrempp: Metzger August'sche Chronik, 161.

⁷² Armbruster; Schrempp: Metzger August'sche Chronik, 162; Karlsruher Zeitung vom 13.5.1881. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147180/fragment/page=1721117>. Internet, 25.4.2023.

1. Anhang

1.1. Quellen zur Wolfacher „Badhofstätt“

Fürstenbergisches Urkundenbuch FUB IV, Nr. 140:

1491, Dec. 5. löst Wolf graf von Fürstenberg auf befehl graf Heinrichs zu Fürstenberg von Conrad dem Velsenberg die badhofstätt zu Wolfach vnd die segmilin im selben bann. Gabelkhovers Collectaneen, I, fol. 377. Stuttgart.

Fürstenbergisches Urkundenbuch FUB VII, Nr. 216, 7:

1501 güttemtag vor st. Maria Magdalena tag [Juli 19.] empfängt Burckhart von Regkembach von Graf Wolfgang zu Fürstemberg zu Leben für sich und seine Erben, Töchter wie Knaben, 3 Güter zu Gyssingen, die insgesamt 15 Malter Korn gelten, den Benglers Hof zu Gerüt, der 3 Malter Korn und 2 Hühner giltet, einen Hof zu Alten Sunthußen, der 3 1/2 Malter Korn giltet, 2 Mannsmad Wiesen in Tegerwiesen neben dem Hewer, die 2 Mut Veesen gelten, ferner die „badhouestat zu Wolfach zwüschend der obern müly vnd dem thor“, eine Sägmühle im Bann zu Wolfach und den Zins der Mühle zu Engelspach ob Wolfach, welche zu Zinsleben 3 „cappenn“ giebt. Das alles wurde Burckhart von seinem Schwäber Conrat von Velsenberg übergeben. Fürstenb. Lebensurbar von 1500 Bl. 58. Donaueschingen.

1.2. „Bad und Badeleben in Wolfach“ im Jahre 1862

Die Karlsruher Zeitung berichtete im August 1862 ausführlich über die Annehmlichkeiten des Wolfacher Badelebens⁷³:

Endlich ist es doch wohl an der Zeit, daß ich, meiner beim Abschied gegebenen Zusage eingedenk, aus meinen hierorts gemachten Badeerfabrungen und Beobachtungen in thunlichster Konzentration die Quintessenz herausziehe, wie man hier ein Fläschchen heilsamen Extrakts aus vielen tausend Kiefernadeln gewinnt, und Ihnen dieselbe einsende zu Nutz und Frommen desjenigen Theils Ihrer Leser, welcher die Verlässlichkeit des Kiefernadel-Heilprinzips über kurz oder lang einmal an sich selbst erproben möchte.

*Haben wir in Offenburg die Eisenbahn verlassen und uns in dem mühsam erkletterten, antediluvianischen Postomnibus leidlich zurechtgefunden, so fühlen wir uns bald eigenthümlich belebend und kräftigend angeweht von der frischen, sauerstoffreichen Bergluft, die uns bei der Einfahrt in das liebliche Kinzigthal entgegenweht. Die steigende Schönheit der Landschaft thut reichlich das Ibrige hinzu, uns, von den günstigsten Voreindrücken erfüllt, an das Ziel unserer Fabrt gelangen zu lassen, wo wir mit Gottes Hilfe mindestens Einiges von Dem wieder zu erlangen hoffen, was uns im Lauf der Jahre an leiblichem und geistigem Wohlbefinden abhanden gekommen. Die Einkehr in den jenseits der Kinzig, am oberen Ende der Vorstadt am schönsten unter allen gelegenen Gasthof zum Engel und was uns in dieser trefflichen Herberge geboten wird, thut solcher vortheilhaften Prädisposition keinerlei Eintrag. Ein Gang auf den gegenüberliegenden Reutenberg mit seinen sanftansteigenden Pfaden, woblangebrachten Ruheplätzen, seiner großartigen Aussicht weithin das Kinzigthal und das reizende Wolfthal hinauf, seiner frischen Quelle am heimlichen Plätzchen in der Höhe eröffnet dem Gast aus der Ebene mit einem Mal den vielversprechendsten Einblick in die Fülle des Naturgenusses, der seiner in diesem herrlichen Landstrich wartet. Und wie wohlthuend fühlen wir uns angesprochen von dem freundlichen, zuvorkommenden Wesen des gutartigen Menschenschlages hier herum! Theilnahmvolle Aufmerksamkeit, uneigennützige Dienstfertigkeit, zur Fabel gewordene Eigenschaften in einem Badeorte, werden so ziemlich ausnahmslos von allen Kurgästen an ihren Hauswirthen, ihrer Bedienung gerühmt. Man sieht, Wolfach steht unter den deutschen Kurorten noch gleichsam jungfräulich da, völlig unentweicht noch von all jenen Auswüchsen moderner Bäder-Zivilisation, die den Aufenthalt in vielbesuchten Badeorten immer ungenießbarer machen. [Originale Fußnote:] *) Die Preise für die Bedürfnisse der Badegäste sind so ziemlich in jedem Hause die gleichen. Ein wohleingerichtetes Zimmer kostet einschließlic der Bedienung 24, 30, 36 Kreuzer für den Tag; die in jeder Beziehung rühmenswerthe Mittagstafel in den Gasthäusern zur Krone, dem Hauptquartier der Karlsruher Gäste, zum Engel etc. 36 Kreuzer. Das wohlbereitete und billige Kaffeebrühstück wird durch einen Rahn illustriert, dessen bloßer Anblick das Herz jeder Karlsruher Hausmutter höher schlagen machen würde. Die Weine sind rein gehalten und im Verhältniß zu ihrer Güte überaus wohlfeil. Dem standhaften Bierfreund aber, der auch hier seines Elementes nicht entrather mag, ist mit den gediegenen Hornberger und Alpirsbacher Gebräuen vollauf Genüge gethan.*

Die Kiefernadel-Badanstalt, an der Stelle des früher dort gelegenen sog. Funkenbades, zu hinterst in dem Stadttheil auf dem rechten Kinzigufer, am Fuße des sog. Vorstadtberges zwischen Gärten und Feldern gar freundlich gelegen, ist das Eigenthum einer hiesigen Gesellschaft und von dem Gründer der Rippoldsauer Badanstalt, dem thätigen,

⁷³ Bad und Badeleben in Wolfach.

unternehmenden Göringer d. ä., in Pacht und Betrieb genommen. In dem hübschen Gebäude, das außer zahlreichen Badezimmern und einem Salon auch eine Anzahl Wohnzimmer für Kurgäste enthält, herrscht eine eigentümliche, feuchtwarme Atmosphäre, etwa wie in Brasilien, nur gesünder als dort. Leuten von sehr kräftiger Konstitution mag sie wohl mitunter lästig werden, wirkt aber dafür auf schwächliche und kränkliche Organismen um so wohlthätiger. Für Personen, die mit einer „schwachen Brust“ behaftet sind, die an beginnenden Lungen- oder Halsleiden, oder hartnäckigen Katarrhen kränkeln, läßt sich kaum Heilsameres denken, als ein paar Wochen Aufenthalt in dieser weichen, warmen und keineswegs etwa starkduftenden Kiefernadel-Atmosphäre. Zu ebener Erde betreten wir zunächst unmittelbar vom Garten aus den hellen, geräumigen Salon; diesem zunächst einen Korridor, zu dessen beiden Seiten sich die Wannenbäder befinden, theils einfache, theils solche, die mit Vorrichtungen für kalte und warme Douche etc. versehen sind. An diesen Theil des Gebäudes stoßen die Räume, wo sich die Apparate für die Bereitung des Kiefernadel-Dekokts, das in beliebiger Menge den mineralhaltigen Wasserbädern zugegossen wird, für die Erzeugung des Dampfes und der verschiedenen Präparate befinden. Im obern Stockwerk sind auf einer Seite die Gastzimmer, auf der entgegengesetzten die Lokalitäten für die Dampfbäder nebst den Kabinetten gelegen, wo die Patienten nach genommenem Dampfbade, auf Betten rubend und in warme Decken gehüllt, einige Stunden transpiriren. Außer den Vorrichtungen für ganze Dampfbäder sind auch welche für einzelne Körpertheile (Arme, Füße) und (sehr wirksame) Dampfdouchen vorhanden, welche mittelst Röhren für örtliche Uebel an jeder beliebigen Stelle des Körpers anzuwenden sind. Endlich ist hier auch der Inhalationen (Einathmungen) zu gedenken, welche entweder durch eigens angebrachte Röhren im Wannenbade oder mittelst portativer Maschinen angewandt werden und gegen hartnäckige Schleimbautleiden, wie chronische Heiserkeit u. a., die schon Jahre lang aller Kunst der Aerzte und aller möglichen Brunnengeister gespottet, wahrhaft Wunder gewirkt haben. Dem äußern Gebrauch des Dampfes und der Bäder weichen vorzugweise rheumatische und gichtische Uebel, die bis daher oft so schwer zu hebenden, ja hoffnungslosen nervösen Schmerzkrankheiten (Neuralgien), lähmungsartige Erscheinungen, nervöse Schwächezustände, endlich Hautkrankheiten verschiedener Art.

Fassen wir die verschiedenen Gattungen von Patienten zusammen, welche in dieser Anstalt mit Sicherheit auf Heilung, oder doch Linderung ihrer Leiden zählen können, so ergibt sich eine eben so reiche als mannigfaltige Musterkarte. Der Militär, der die Folgen von etlichen Dutzend Erkältungen und Durchnässungen los werden, und das bleichsüchtige Mädchen, das gerne zu Kräften und Farbe kommen, der Hämorrhoidarius jeden Genres, der wieder zu seinem bisschen Humor nebst vielem Appetit gelangen möchte, der Schauspieler und Sänger, der durch Ueberanstrengung oder Erkältung um seine Stimme gekommen, der Professor, der sich um seine ungezogenen Schüler ein beginnendes Leberleiden angeärgert, die hysterische Dame, die niemals verstanden werden wird, wie die allzu gewissenhafte Hausmutter, die in vieljähriger Ueberanstrengung ihre Kräfte vorzeitig abgenützt, sie Alle verlassen die Anstalt geheilt und gestärkt, und die es nicht völlig sind, haben wenigstens die Wirksamkeit dieses erfolgreichen Heilprinzips so wohlthätig empfunden, daß sie selten verfehlen, das nächste Jahr wieder zu kommen. Ja, auch als Präservativ gegen die mögliche künftige Wiederkehr bereits gehobener Leiden sehen wir die Kiefernadelbäder mit ärztlichem Gutheißen vielfach in Anwendung bringen.

In mehr als einer Hinsicht ist die in Rede stehende Anstalt die Wohlthäterin der Umgegend geworden. Arme Landleute aus den Nachbarthälern, Bilder des tiefsten Elendes, kontrakt und verkümmert durch Mangel, Anstrengung und vernachlässigte Krankheit, sieht man nach einigen Wochen unentgeltlichen Gebrauches dieser heilbringenden Bäder, unterstützt durch gesündere, zum Theil durch Sammlungen Seitens der bemittelteren Gäste bestrittene Kost, gekräftigt an Leib und Seele und rüstigen Ansehens die Anstalt verlassen. Andererseits aber werden weithin zahlreiche Bedürftige durch sie in Arbeit und Nahrung gesetzt und manches Gewerbe ist durch sie in regern Aufschwung gebracht worden.

Außer dem hier vorzüglich und mit besonderer Sorgfalt bereiteten Dekokt für die Bäder werden in der Anstalt auch noch andere heilsame Präparate aus der Kiefernadel gewonnen. Es sind dies u. a. der Kiefernadelextrakt, das konzentrirte Dekokt, von welchem 3 bis 4 Loth hinreichen, um einem Wasserbad die Kraft eines Kiefernadelbades zu verleihen; das ätherische Kiefernadelöl, welches, eingerieben, sich gegen rheumatische und gichtische Leiden wirksam erwiesen hat, und gleich der etwas schwächeren Essenz auch innerlich gebraucht wird und sowohl als magenstärkendes Mittel wie insbesondere als Diureticum besonders von französischen Aerzten sehr geschätzt und vielfach angewandt wird, selbst in Fällen, wo Wassersüchtige die Digitalis nicht ertragen, hat man es schon mit gutem Erfolg an die Stelle dieses Specificums treten lassen.

Als eines nützlichen Erzeugnisses der Anstalt ist billig auch der Waldwollfabrikate zu gedenken, deren Stoff gleichfalls aus der Kiefernadel gewonnen wird. Theils flanell-, theils baumwollartig, wird derselbe zu Strick- und Webearbeiten aller Art verwandt, wie Strümpfe, Beinkleider, Jacken, Leibbinden, Pulswärmer, Zabnkissen u. s. w., die als praktisch und dauerhaft bewährt sind.

Der schöne, geräumige Garten mit seinem großen Sommerzelt, seinen schattigen Gartenhäuschen und dem klaren, frischen Quellbrunnen ist das allgemeine Rendezvous der Badegäste und schon früh Morgens von jenen besucht, die ihrem Bade den Genuß einer Flasche Rippoldsauer Wasser oder der heilsamen Natroine voraufgeben lassen. Des Nachmittags versammelt sich hier vorzugsweise die Damenwelt, und von hier aus ziehen in größern und kleinern Karawanen die Lustwandler nach den benachbarten Thälern. Auch zu weiteren Ausflügen, nach Hornberg mit der großartigen Aussicht von dem hohen Schloßberg, nach Triberg mit seinen berühmten Wasserfällen, in das reizende Schapbacher Thal u. s. f. ist stets gute und billige Gelegenheit vorhanden.

Die schönste Jahreszeit ist in diesen Thälern der Herbst, da die Wärme hier länger als in der Ebene vorhält, und die herbstliche Färbung des Laubes die Schönheit der Landschaft noch ungemein erhöht. Ein besonders belebtes und farbenreiches Bild bietet Wolfach an den Sonntagen, wo die Landbevölkerung aus den umliegenden Thälern in Scharen herbeiströmt. Gar bunt und mannigfaltig stellen sich namentlich die verschiedenen weiblichen Trachten dar. Nicht selten begegnet man, besonders unter den zierlichen schwarzen Spitzenhäubchen der Kirnbacherinnen und unter den breiten, mit rothen (bei den Frauen mit schwarzen) Wollrosen besetzten Strohhüten der Bewohnerinnen des Gutachthals, einem hübschen, ja feinen Gesichte. Eine auffällige Eigentümlichkeit ist das Rückenpolster der Kinzigthaler Bäuerinnen, eine Art künstlichen Höckers und den entschiedensten Gegensatz zu Allem bildend, was da Taille heißt auf Erden.

Ein Mißklang postalischer Natur, der in dem sonst so harmonischen Ensemble des hiesigen Badelebens mitunter störend genug empfunden wird, darf billig nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Ist ein Badeort, wie Wolfach, schon stiefmütterlich genug bedacht, indem nur einmal täglich die Post dort eintrifft und abgeht, so sollte wenigstens leicht zu beseitigenden Mißständen, wie solchen, vorgebeugt werden, daß dem Reisenden, der nach mehrstündiger Eisenbahnfahrt in Offenburg absteigt und vier Stunden im Omnibus vor sich hat, oft buchstäblich nicht die Zeit bleibt, eine Erfrischung einzunehmen, während es unterwegs fast auf jeder Station vorkommt, daß man im bespannten Wagen, oft in der ärgsten Sonnenhitze, noch 5 bis 10 Minuten barren muß, bis der Herr Kondukteur seine dringenden oder trinkenden Geschäfte verrichtet hat, und daß der Postomnibus, der um zehn Uhr hier ab geht, vermöge ähnlicher Verzögerungen, häufig einige Minuten zu spät zu dem Bahnzug, mit dem er korrespondiren soll, in Offenburg eintrifft, woraus den Reisenden ein mehrstündiger unfreiwilliger Aufenthalt an diesem Orte erwächst.

Im Uebrigen sind es nur vortheilhafte und freundliche Eindrücke, die der Fremde hier empfängt, und insbesondere in der Heilanstalt selbst gewinnt man bald eine Empfindung des Wohlaufgehobenseins, wie sie dem Leidenden zum gedeiblichen Erfolge seiner Kur höchst wünschenswerth ist.

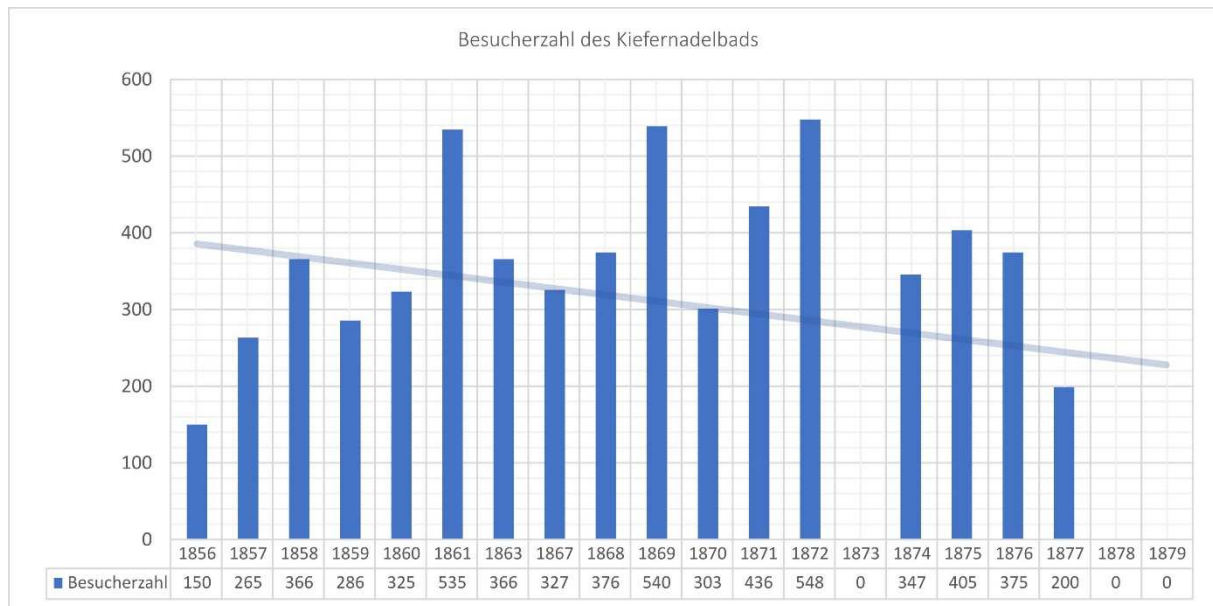
1.3. Die Familie Morgenthau

Der in Kleinwallstadt (Landkreis Miltenberg, Bayern) geborene Lazarus Morgenthau (1815-1897)⁷⁴ stammte aus ärmlichen Verhältnissen; er verfasste 1842 über seine Jugendzeit eine handschriftliche Lebensgeschichte, ein seltenes Dokument über das jüdische Leben in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Morgenthau machte eine Lehre als Schneider und arbeitete als Krautennäher und Hausierer, bevor er 1843 nach der Hochzeit mit seiner Frau Barbara Guggenheim (1826-1892) nach Mannheim zog, wo er mit großem Erfolg eine Zigarrenfabrik aufbaute und 1857 das Bürgerrecht erhielt. Von seinen 13 Kindern starben zwei als Kleinkinder, die anderen gingen 1866 mit in die USA, wo Lazarus nach dem Verlust seines Vermögens eine neue Chance suchte. Die Nachfahren Morgenthaus entwickelten sich dort zu einem „Dreh- und Angelpunkt der amerikanischen Geschichte“ und stiegen als die „Jüdischen Kennedys“ in die höchsten Ränge der Macht des Landes auf. Der von 1978 bis 1989 amtierende New Yorker Bürgermeister Ed Koch bezeichnete die Morgenthaus als „das, was in New York City einem Königshaus am nächsten komme“⁷⁵. Lazarus' in Mannheim geborener Sohn Heinrich (1856-1946), der sich in den USA Henry nannte, wurde Immobilienbaron und Diplomat. Sein Enkel Henry jr. (1891-1967) war einer der engsten Vertrauten von Präsident Franklin D. Roosevelt (1882-1945) und von 1934 bis 1945 dessen Finanzminister, der den so genannten „Morgenthau-Plan“ zur Deindustrialisierung Deutschlands entwarf, dessen konkrete Umsetzung jedoch von den Alliierten niemals ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Robert M. Morgenthau (1919-2019), der Urenkel von Lazarus, war der am längsten amtierende Bezirksstaatsanwalt in der Geschichte von New York City und bekam deshalb den Spitznamen „Staatsanwalt auf Lebenszeit“.

⁷⁴ Zur Geschichte der Familie Morgenthau siehe Meier: Morgenthau; Brinkmann: Die Lebensgeschichte des Lazarus Morgenthau.

⁷⁵ Meier: Morgenthau, XVIII.

1.4. Besucherstatistik des Kiefernadelbads zwischen 1856 und 1879



2. Literaturverzeichnis

- Ankündigung. Kiefernadel-Decoct. J. Krausbeck & Comp. zu Wolfach. In: Der Ortenauer Bote, Offenburg 08.07.1856. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-152022/fragment/page=5863202>. Internet, 16.4.2023.
- Armbruster, August; Schrepp, Otto: Metzger August'sche Chronik. Wolfachs Geschichte wird lebendig, Berlin 2013.
- Bad und Badeleben in Wolfach. In: Karlsruher Zeitung, Karlsruhe 19.08.1862. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-145998/fragment/page=1677466>. Internet, 29.4.2023.
- Baderöffnungs-Annonce. Wolfach im Kinzigthal. Mineral- und Kiefernadel-Bad. In: Karlsruher Zeitung, Karlsruhe 07.05.1858. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-147124/fragment/page=1672709>. Internet, 16.4.2023.
- Brinkmann, Tobias: Die Lebensgeschichte des Lazarus Morgenthau. In: Netzseite Bundeszentrale für politische Bildung, 20.10.2021. Online: <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/geteilte-geschichte/339766/die-lebensgeschichte-des-lazarus-morgenthau/>. Internet, 1.5.2023.
- Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach. Wolfach 1920. Online: <https://archive.org/details/DischChronikDerStadtWolfach>. Internet, 22.4.2023.
- Einigung zu den Bäumen an der Kinzigallee erzielt. In: Bürgerinfo Nr. 38 vom 20.9.2007, 3-5.
- Fischer, Detlev; Stabel, Anton [Online-Version]. In: Historische Kommission München (Hg.): Neue Deutsche Biographie, Bd. 24, München 2010, 776f. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117193577.html#ndbcontent>. Internet, 21.4.2023.
- FUB IV = Fürstlich Fürstenbergisches Archiv (Hg.): Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zu Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Bd. 4. Quellen zur Geschichte der Grafen von Fürstenberg 1480-1509, Tübingen 1879. Online: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-247783>.
- FUB VII = Fürstlich Fürstenbergisches Archiv (Hg.): Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zu Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Bd. 7. Quellen zur Geschichte der Fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 1470 - 1509, Tübingen 1891. Online: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-247783>.
- Gall, Lothar; Jolly, Julius [Online-Version]. In: Historische Kommission München (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie, Bd. 13, München 1982, 446. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118776320.html#ndbcontent>. Internet, 23.4.2023.
- Gall, Lothar; Lamey, August [Online-Version]. In: Historische Kommission München (Hg.): Neue Deutsche Biographie, Bd. 13, München 1982, 446. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118778536.html#ndbcontent>. Internet, 22.4.2023.

- Göringer, Balthasar: Die Pflege der Haut als Schutz und Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus und alle damit verwandten krankhaften Zustände. Karlsruhe 1862.⁷⁶
- Herrmann, N. N.: Das Kiefernadelbad zu Wolfach im Sommer 1858. In: Volz, Robert (Hg.): Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden, Bd. 13, Karlsruhe 1859, 89–92. Online: <https://www.digitale-samm-lungen.de/view/bsb11043786?page=93>. Internet, 22.4.2023.
- Herrmann, N. N.: Das Kiefernadelbad zu Wolfach im Sommer 1859. In: Volz, Robert (Hg.): Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden, Bd. 14, Karlsruhe 1860, 100–104. Online: <https://www.digitale-samm-lungen.de/view/bsb11043787?page=106>. Internet, 22.4.2023.
- Heyfelder, Johann Ferdinand: Die Heilquellen des Großherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau, Stuttgart 1841. Online: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286927-9>. Internet, 19.4.2023.
- Kiefernadelbad- und Fahrniß-Versteigerung. In: Der Ortenauer Bote, Offenburg 05.12.1865. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-156616/fragment/page=5878291>. Internet, 17.4.2023.
- Löffler, Karl: Geschichte des Verkehrs in Baden, insbesondere der Nachrichten- und Personenbeförderung (Boten-, Post- und Telegraphenverkehr) von der Römerzeit bis 1872. Heidelberg 1910.
- Ludwig Ernst Cron. In: Weech, Friedrich von (Hrsg.): Badische Biographien. Vierter Theil, Karlsruhe 1891, 68–70. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-226503/fragment/page=152894>. Internet, 23.4.2023.
- Meier, Andrew: Morgenthau. Power, privilege, and the rise of an American dynasty, New York 2022.
- Morgenthau, Henry: Mostly Morgenthau. A family history, New York 1991.
- Morgenthau, Lazarus: Improvement in the manufacture of cigars, cigarettes. Mannheim 14.03.1865. Online: <https://patents.google.com/patent/US46855>. Internet, 16.4.2023.
- Mußgnug, Dorothee: Seine Königliche Hoheit von Gottes Gnaden Großherzog von Baden 1818–1918. Heidelberg 2018. Online: <https://www.jura.uni-heidelberg.de/mjh.html>. Internet, 30.4.2023.
- Naudascher, Josef: Wolfach. In: Die Ortenau 75, 1995, S. 87f. Online: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/ortenau1995/0087>.
- Roys, Heinrich (Hg.): Verzeichnis aller aktiven Hof-, Kirchen-, Militär- und Staats-Diener und Rechtsanwälte, nebst Angabe ihrer Beförderungen, Versetzungen, Ehreenauszeichnungen u. s. w. Mit Anhang, Verzeichnisse von Praktikanten, Referendären, Distriktsnotaren, Grenzkontrolleuren, Steuerperäquatoren enthaltend. Karlsruhe 1864. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31787>. Internet, 6.5.2023.
- Roys, Heinrich: Wolfach und sein Mineral- und Kiefernadel-Bad. Eine historisch-statistisch-topographische Beschreibung der Stadt Wolfach und Umgebung. Karlsruhe 1857. Online: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/roys1857>. Internet, 6.5.2023.
- Rudolph, H.: Adressbuch des deutschen Grosshandels und Fabrikstandes in Deutschland, der österr. Monarchie und in der Schweiz. Leipzig 1867.
- Schrempp, Otto: Ein Kiefernadel-Dampf-Bad kostete 1,60 Mark. Schon vor 100 Jahren war Wolfach ein geschätzter Luftkurort. In: Offenburger Tageblatt, 26.01.1980.
- Schrempp, Otto: Wolfach. Fremdenverkehrsort mit Tradition. In: Schwarzwaldstadt mit Tradition, 178–211.
- Schütte geschlossen. In: Schwarzwälder Tagblatt Villingen vom 11.9.1939.
- Stadt Mannheim (Hg.): Stadtpunkte. Mannheimer Geschichte vor Ort. Zigarrenfabrik Morgenthau A 2, 4. Online: <https://www.marchivum.de/de/stadtpunkte-karte>. Internet, 16.4.2023.
- Stadt Wolfach (Hg.): Schwarzwaldstadt mit Tradition. Wolfach, Kirnbach, Kinzigtal. Freiburg i. Brsg. 1988.
- Statistisches Jahrbuch für das Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1868ff. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-40713>. Internet, 25.4.2023.
- Wechmar, Karl August Ferdinand von: Handbuch für Baden und seine Diener oder Verzeichniß aller badischen Diener vom Jahr 1790 bis 1840, nebst Nachtrag bis 1845, Heidelberg 1846. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221399>. Internet, 6.5.2023.

⁷⁶ Das bislang einzige nachweisbare Exemplar befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Signatur Md U 106: 2. https://uzb.swisscovery.slp.ch/permalink/41SLSP_UZB/1d8t6qj/alma990034088210205508. Internet, 25.4.2023.